

Nachrichten

## DESIGN



*Die Festivaldirektorin. Foto: Katharina Gossow*

Design

## VIENNA DESIGN WEEK

Text: Susanna Koeberle / 4.10.2016 18:31

Lilli Hollein ist Direktorin und Mitbegründerin des Festivals Vienna Design Week, das bis zum 9. Oktober in Wien stattfindet. Die Kuratorin und Journalistin studierte Industrial Design an der Universität für angewandte Kunst in Wien. Im Gespräch mit Susanna Koeberle erklärt sie, wie das Festival entstanden ist und wie es sich – dank der in Wien ungebrochenen Handwerkstraditionen – zu einer der wichtigen Design Weeks entwickeln konnte.

*Vor zehn Jahren haben Sie das Festival Vienna Design Week mitbegründet. Mit welcher Motivation haben Sie den Anlass initiiert?*

Tulga Beyerle, Thomas Geisler (heute beide nicht mehr dabei, Anm.d.R.) und ich, wir kannten uns aus dem universitären Umfeld und versuchten, einen freundschaftlich wissenschaftlichen Diskurs voranzutreiben. Wir hatten alle schon unterschiedliche Expertisen ausgebildet. Ich selber war im Architekturbereich verankert, Thomas Geisler hatte eine Masterarbeit über Designweeks geschrieben und Tulga Beyerle war an der Uni im Bereich Designtheorie tätig. In Wien war die Designszene zwar überschaubar, aber wir fanden doch, dass es ein paar ganz tolle Leute gibt. Doch der Designbereich war zu jener Zeit in Wien vollkommen ausgeblendet. Wir dachten,

entweder wir ändern daran etwas oder wir brechen die Zelte hier ab.

### *Wie sollte diese Designweek sein?*

Es stand schnell fest, dass wir keine Showroomgeschichte mit einer Messe machen wollten. Damals war der Designzirkus zwar noch nicht so wild wie heute, es gab noch nicht in jeder grösseren Stadt eine Designweek. Uns schwebte eine kuratierte Veranstaltung vor, mit programmierten Inhalten, die für das Festival geschaffen werden und die wir auch finanzieren. Wir wollten die Leute an Orte führen, an die sie sonst nicht hinkommen. Was Wien im europäischen Umfeld besonders macht, ist die Tatsache, dass man auch in nobleren Gegenden immer noch Werkstätten findet. Es gibt nach wie vor k. u. k.-Hofmanufakturen mit einer hohen Expertise. Doch das, was man damals über Wien und Design wusste, war die Wiener Werkstätte. Ab da war nichts mehr.

### *Wie geht die heutige Designergeneration mit dem Wiener Design-Erbe um?*

Die jungen österreichischen Designerinnen und Designer, mit denen wir arbeiten, gehen mit einer unglaublichen Leichtfüssigkeit mit diesem kulturellen Erbe um. Sie müssen sich nicht mehr abgrenzen gegen Wiener Werkstätte oder gegen die Bewegung von Wien um 1900, sondern setzen sich locker damit auseinander. Die Vergangenheit wird immer wieder zitiert, ohne kitschig zu sein. Das gefällt mir.

### *Hat sich die Positionierung der Vienna Design Week in den letzten zehn Jahren verändert?*

Eigentlich nicht. Wir bieten auch heute Sachen an, die einzigartig sind. Ganz wichtig war von Anfang an das Talentspotting. Wir laden weitgehend unbekannte europäische Designer nach Wien ein. Und wir wählen unsere Programmpartner immer noch genau aus. Das hat nichts mit Arroganz zu tun, aber mit Profilbildung.

### *Weshalb gibt es sonst kaum etwas Vergleichbares wie die Vienna Design Week?*

Man kann damit nichts verdienen, muss aber Geld dafür ausgeben. Wir sind ein Kulturfestival. Ich renne 365 Tage im Jahr herum, um Geld für diese Veranstaltung zu finden, und es ist heute so schwierig wie nie. Fast alles geben wir für Designerhonorare, Reise- und Personalkosten aus, für Marketing etwa bleibt kaum etwas übrig. Wir fühlen uns den Designschaffenden verbunden, möchten aber nicht nur ein Fachpublikum ansprechen, sondern die Bedeutung von Design in einer breiteren Öffentlichkeit verankern.

### *Was leistet ein Festival, was Museen nicht schaffen?*

Unmittelbar reagieren. Zum Beispiel Themen wie die Flüchtlingskrise aufnehmen. Als Festival muss man auf solche gesellschaftliche Entwicklungen eingehen.

### *Wie hat sich der Designbegriff in den letzten Jahren verändert? Welchen Einfluss hatte das auf die Veranstaltung?*

Design bewegt sich verstärkt in Richtung Social Design. Wir hatten das von Anfang an dabei mit Formaten wie «Stadtarbeit». Für das Format «Passionswege», bei dem wir Designer mit lokalen Manufakturen zusammenbringen, wurden wir belächelt. Die machen jetzt etwas mit Handwerk, hiess es. Fünf Jahre später gab es nur noch Handwerk. Wir versuchen das aber anders aufzusetzen als das heute Nobelmarken vielfach tun. Die Vienna Design Week übernimmt Rolle des Auftraggebers, wir zahlen den Designerinnen ein Honorar und die Unternehmen dürfen kein Wunschkonzert veranstalten. Es geht um eine Begegnung auf Augenhöhe, um ein gemeinsames Nachdenken. Da haben wir schon einiges bewegt, die österreichische Unternehmerlandschaft war, als wir anfangen, ziemlich designresistent.

### *Kann die Vienna Design Week nachhaltige Veränderungen einleiten?*

Wir haben dazu eine Studie beauftragt, die abrufbar ist. Sie hat die wirtschaftliche Nachhaltigkeit des Festivals untersucht. Ein gutes Beispiel für die Vielfalt der Resultate ist das Format «Passionswege». Viele Kooperationen gehen weiter, aber als Festival nehmen wir uns dann raus. Mit vielen Formaten bieten wir eine Plattform, bei dem sich Projekte einer grösseren Öffentlichkeit präsentieren können. Das hat Effekte auf verschiedenen Ebenen. Eine unserer wichtigsten Aufgaben ist es, Leute miteinander in Kontakt zu bringen.

– Vienna Design Week, bis 9. Oktober 2016 (<http://www.viennadesignweek.at/festival.php>)

<http://www.hochparterre.ch/nachrichten/design/blog/post/detail/vienna-design-week/147559898/>